

Vom Tresen zum Training

Beim Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft Suchthilfe spricht Ex-Profi Uli Borowka über seine Alkoholabhängigkeit

W B
27/10/14

Bielefeld (MiS). Als Spieler hatte Uli Borowka den wenig schmeichelhaften Spitznamen »die Axt«. Der Abwehrspieler stand seinen Gegnern oft genug im Weg. Vor allem aber stand der robuste Fußballer, der mit Werder Bremen den Europapokal der Pokalsieger holte und Deutscher Meister wurde, sich selbst im Weg.

Borowka, heute 52, war zu seiner Zeit als aktiver Fußballer auch bereits Alkoholiker. Schonungslos hat er mit sich selbst und seiner Sucht in dem Buch »Volle Pulle« abgerechnet. Am Samstag war der Ex-Profi Gast der Jubiläumsveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft Suchthilfe Bielefeld. Dort las er aus seinem Buch, suchte vor allem aber das Gespräch, wollte aufklären, Mut machen, abstinent zu leben. Borowka schafft das jetzt seit 14 Jahren.

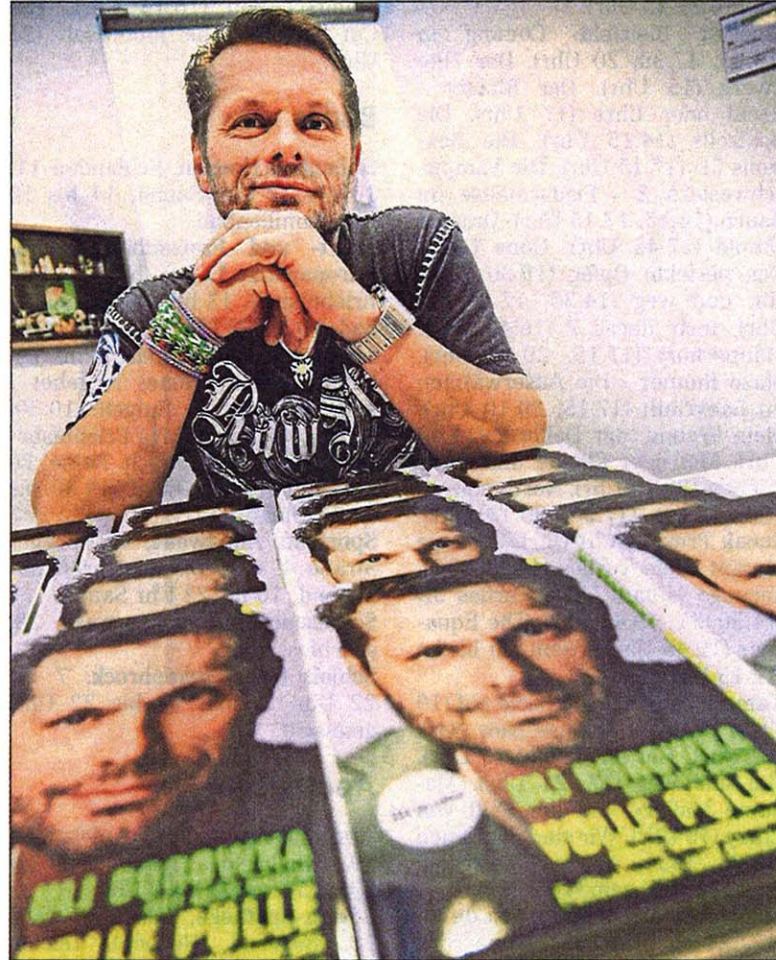
Eine Kiste Bier, eine Flasche Wodka, eine Flasche Whisky. Zu seinen Profizeiten war das die Tagesration des Trinkers Uli Borowka. Oft genug ging es direkt vom Tresen auf den Trainingsplatz. »Ich hab' das weggesteckt«, erzählt Borowka am Samstag. »Ich hielt mich für unangreifbar.«

Dabei wussten die meisten in seinem Umfeld bescheid. Und das sei mit das Schlimmste. Als er bei Werder Bremen einmal den Trainingsauftakt verpasste, weil er kurz zuvor mit Filmriss und leerem Autotank sternhagelvoll auf einem Parkplatz aufgewacht war, entschuldigte Trainer Otto Rehagel sein Fernbleiben vor der Presse mit einer Magen-Darm-Grippe. »Er hat sich damit zum Co-Abhängigen gemacht«, meint Borowka. Co-Abhängige sind die, die von der Sucht des anderen wissen, sie aber decken und zu vertuschen helfen.

Aber so ist das auch im Profisport. Solange die Leistung irgendwie stimme, die Menschen irgendwie funktionierten, werde ein Auge zugedrückt. Fatal nennt Uli Borowka das heute.

Bevor er die Kurve kriegte, vergingen noch viele Jahre. Er rutschte immer weiter ab. finanziell, sozial. Randalierte zu Hause, schlug seine erste Frau, rastete beim Kindergeburtstag seines Sohnes aus, zertrat die Haustür.

»Nach vier Wochen in der Suchtklinik habe ich mir zum ersten Mal eingestanden: Ja, ich bin ein Säufer«, erzählt er heute. Nach vier Monaten wird er entlassen. »Aber ich weiß: Bis zum Lebensende kann ich rückfällig werden.«



Schonungslos berichtet Uli Borowka in seinem Buch »Volle Pulle« über seinen Weg in die Alkoholabhängigkeit. Foto: Thomas F. Starke

Uli Borowka ergriff die zweite Chance, die ihm die Abstinenz bot. Heute ist er in zweiter Ehe verheiratet. Neben zwei Kindern aus erster Ehe ist er noch ein drittes Mal Vater geworden. Jetzt ist Uli Borowka ein Reisender ins Sachen Suchtprävention, hält Vorträge vor Managern, in Schulklassen und Jugendstrafanstalten

Dabei kommt immer auch die alte Kämpfernatur zum Vorschein, die Axt, der Eisenfuß, wie er damals auf dem Platz auch genannt wurde. Borowka nimmt kein Blatt vor den Mund. Keine Macht den Drogen, hätten DFB und DFL propagiert, sich aber nie wirklich um die Abhängigen im Profibetrieb gekümmert, um die Trinker, die, die Drogen nehmen oder Medikamente. Auf 19 Prozent schätzt eine unabhängige Studie den Anteil der Suchtgefährdeten im internationalen Spitzensport. Ein Tabu.

Borowka hat seine Berufung gefunden. Dazu gehört auch die Gründung eines eigenen Vereins zur Suchtprävention und Suchthilfe. Auf seine Zeit als Profifußballer ist er stolz, sieht sie aber heute mit anderen Augen. Nur bei einem gibt es kein Vertun. Die rote Karte, die er am 8. Mai 1982, damals im Dress der Mönchengladbacher, auf der Alm gegen die Arminia bekommen hat, die war »vollkommen unberechtigt.«